

## Richtlinien für Beiträge im Gender Glossar

Im Gender Glossar wird Wissen in Form von Beiträgen zu Begriffen und Konzepten aus Geschlechterforschung und -theorie, zu Persönlichkeiten und zu Institutionen gesammelt, die wissenschaftlichen Standards und einer transdisziplinären Darstellung gerecht werden. Ziel ist es, interessierten Personenkreisen wie Studierenden, Multiplikator\_innen, Aktivist\_innen und der scientific community eine Open-Access-Plattform zur Verfügung zu stellen, die etablierte Rezeptionsmuster für Onlinedatenbanken mit Standards wissenschaftlichen Arbeitens und Publizierens verbindet.

Die Beiträge im Gender Glossar zeichnen sich durch einen deskriptiven und diskursiven Umgang mit den Inhalten der jeweiligen Gegenstände bzw. durch die Relationierung von normativen und diskursiven Perspektiven aus. Wenn es thematisch angebracht ist, sollen die Beiträge kritische Bezüge zu zweigeschlechtlichen, heteronormativen und rassifizierten Ordnungen herstellen, Verweise auf vielfältige, individuelle Geschlechterkonstruktionen und -identitäten enthalten, marginalisierte sowie aktivistische Positionierungen kenntlich machen, eigene (privilegierte) wissenschaftliche Standortgebundenheiten reflektieren und aus postkolonial informierten und gesellschaftskritischen Haltungen heraus verfasst werden.

### Struktur der Beiträge

Bitte achten Sie – gerade bei Lemmata, die auch in anderen thematischen Kontexten Verwendung finden – darauf, den Schwerpunkt ihres Beitrags in der Geschlechterforschung zu verorten. Strukturieren Sie Ihren Beitrag nach **Abschnitten**, die inhaltlichen bzw. systematischen Kriterien folgen, und nummerieren Sie die Abschnitte chronologisch. Die Abschnittsnummer wird in eckigen Klammern am Ende des jeweiligen Abschnitts angeführt. Verzichten Sie auf Fuß- oder Endnoten. Glossarbeiträge beginnen in der Regel mit einer Definition des Lemmas.

Beispiel:

Der Begriff *Doing Gender* fokussiert, wie Menschen in alltäglichen Interaktionen Geschlecht inszenieren, beobachten und relevant machen. Er ist ein Zentralbegriff der interaktionistischen Geschlechterforschung. Doing Gender betrifft zum einen Handlungsformen, mithilfe derer AkteurInnen signalisieren, dass sie einem Geschlecht angehören (z.B. Weisen der Gesprächsführung, des Gehens und Sitzens, des Verhaltens zum eigenen Körper und zu dem anderer, etwa wer wen wann, wie und wie lange anschaut). Darüber hinaus interessiert, wie sie sich zu dieser Mitgliedschaft verhalten (bspw. affirmativ, ritualistisch, ironisch, kritisch oder subversiv). Zuletzt verweist Doing Gender auf das praktische Wissen, das nötig ist, um diese Signale zu verstehen und sich zum Geschlechtshandeln anderer in Beziehung zu setzen, etwa zu bewerten, ob dieses Handeln angemessen ist, deplatziert, abwegig oder unverständlich. Geschlechtshandeln ist kein normativer Begriff und bedeutet nicht notwendigerweise, sich entsprechend einer Konvention ‚besonders männlich‘ oder ‚besonders weiblich‘ zu verhalten, sondern „Situationen so zu managen, dass unabhängig der Details das Ergebnis als geschlechtlich angemessen [...] oder eventuell geschlechtlich unangemessen, jedenfalls erklärlich [*accountable*] erscheint“ (West & Zimmerman, 1987, S. 135; Übersetzung des Autors). Abstrakter gesprochen bezeichnet Doing Gender somit Repertoires und Schemata des Handelns, der Wahrnehmung und der Bewertung, die funktionieren und verständlich werden, indem sie geschlechtliche Klassifikationen aufgreifen.

[1]

aus: Westheuser, Linus (2018). Doing Gender. In Gender Glossar / Gender Glossary (5 Absätze). Verfügbar unter <http://gender-glossar.de>

Sollte es sich bei dem von Ihnen bearbeiteten Beitrag um ein umstrittenes Lemma handeln, ist es besonders wichtig, zu verdeutlichen, aus welcher Perspektive sich der Beitrag dem Gegenstand nähert. Nehmen Sie die wichtigsten Positionen auf, die das jeweilige Lemma betreffen, und stellen Sie diese differenziert dar. Strukturieren Sie Ihren Beitrag nach Schwerpunkten und vermeiden Sie (nicht notwendige) sprachliche Bilder bzw. metaphorische Formulierungen.

Sollten Sie feststellen, dass ein Beitrag zu viele zu berücksichtigende Perspektiven, geschichtliche Dimensionen, politische Aspekte, wissenschaftliche Traditionen etc. verlangt, versuchen Sie bitte, den Beitrag kompakter zu strukturieren, stärker zu theoretisieren oder denken Sie über eine sinnvolle Aufteilung des Lemmas in zwei oder mehrere Beiträge nach.

## Umfang/Zeichenzahl

Der Umfang eines Beitrags sollte **9.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen, exkl. Literaturverzeichnis)** nicht überschreiten. Kurz vor der Veröffentlichung müssen ein **Abstract mit 500 Zeichen (inkl. Leerzeichen)** und frei wählbare **Keywords** eingereicht werden. Im Abstract sollen die wichtigsten inhaltlichen Aspekte des Beitrags kurz und fokussiert zusammengefasst werden. Vermeiden Sie aufgrund der gebotenen Kürze beim Abstract (allein) das Wiedergeben der formalen Struktur des Beitrags.

## Formatierung

Bitte verzichten Sie auf spezifische Formatierungen. **Kursivformatierungen** sind grundsätzlich gestattet, sofern diese für die Markierung von Fremdworten genutzt werden, die das erste Mal im Text genannt werden, oder wenn einem spezifischen Zeichengebrauch (z. B. „weiß“, s.o.) gefolgt werden will. Bei **Anführungszeichen** bitten wir Sie, folgende Konventionen zu berücksichtigen:

- direkte Zitate: Doppelte Anführungszeichen unten und oben; „“; z. B.: Denn „[n]ach wie vor ist das Einkommen von Frauen geringer und unsicherer als das von Männern“ (Lent & Trumann, 2015, S. 10)<sup>1</sup>.
- Distanzierung und Abgrenzung: Einfache Anführungszeichen unten und oben; ‚‘; z. B.: Der Geschichte der ‚Anormalen‘ ist Foucault mit Hilfe von Gerichtsakten und von Erziehungsliteratur auf der Spur.

Bitte reichen Sie Ihren Text ausschließlich in den Formaten **\*.doc, \*.docx oder \*.odt** ein.

## Zitation und Quellenangaben

Halten Sie sich bei Zitaten und Quellenangaben bitte an unsere unten aufgeführten Vorgaben und nutzen Sie die vereinfachende Möglichkeit der elektronischen Einreichung Ihrer Literaturangaben mit Hilfe einer Literaturverwaltungssoftware. Unsere **Stilvorgaben** finden Sie beispielsweise in der Literaturverwaltungssoftware Citavi unter dem Zitationsstil „Gender Glossar“.

---

<sup>1</sup> Lent, Lilly & Trumann, Andrea (2015). *Kritik des Staatsfeminismus. Oder: Kinder, Küche, Kapitalismus* (Sexual Politics, Bd. 6). Berlin: Bertz + Fischer.

Es können alle Standardformate aus den bekannten **Literaturverwaltungen** (wie beispielsweise Citavi, EndNote, Mendeley, ProCite, Zotero usw.) verwendet und dementsprechend Literaturdaten in den Formaten RIS, EndNote Tagged und BibTeX mit den Dateiformatendungen \*.ris, \*.ovd, \*.bib oder \*.enw eingereicht werden. Es ist ausdrücklich erwünscht, in der Angabe Ihrer verwendeten Literatur **digitale und permanente Identifikationsverweise** wie Digital Object Identifier (DOI), Uniform Resource Name (URN) oder auch ShortDOI zu verwenden und diese den üblichen Angaben hinzuzufügen.

Beispiele für Angaben im **Literaturverzeichnis**:

#### **Monografien:**

Firestone, Shulamith (1987). *Frauenbefreiung und sexuelle Revolution* (Fischer-Bücherei, Bd. 4701). Frankfurt am Main: Fischer.

#### **Herausgaben:**

Kraß, Andreas (Hrsg.) (2003). *Queer denken. Gegen die Ordnung der Sexualität (Queer Studies)* (Edition Suhrkamp, Bd. 2248). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

#### **Beitrag in Sammelbänden:**

Soiland, Tove (2011). Zum problematischen Cultural Turn in der Geschlechterforschung. In Rita Casale & Edgar Forster (Hrsg.), *Ungleiche Geschlechtergleichheit. Geschlechterpolitik und Theorien des Humankapitals* (Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft, Bd. 7, S. 17–32). Opladen: Budrich. Verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-opus-88525>

#### **Beitrag in Zeitschriften:**

Venn, Couze (1997). Beyond Enlightenment? After the Subject of Foucault, Who Comes? *Theory, Culture & Society*, 14 (3), S. 1–28.

#### **Internetdokumente:**

Rendtorff, Barbara (2012). *Warum Geschlecht doch etwas Besonderes ist*. Zugriff am 13.05.2016. Verfügbar unter <http://portal-intersektionalitaet.de/theoriebildung/schluesstexte/rendtorff/>

Beispiele für **(Kurz-)Zitationen im Text**:

Die Quellenangaben im Text werden unter der Angabe des Nachnamens, der Jahreszahl der Veröffentlichung und der genauen Seitenzahl/der genauen Seitenspanne vorgenommen:

- Einzelautor\_in: (Koch, 1984, S. 6–8)<sup>2</sup>.
- zwei Autor\_innen: Im gesamten Text werden beide Autor\_innen genannt (Bourdieu & Wacquant, 2006, S. 15)<sup>3</sup>.
- drei bis fünf Autor\_innen: Bei der ersten Nennung werden alle Autor\_innen genannt (Biebl, Mund & Volkening, 2007)<sup>4</sup>. Bei allen weiteren Nennungen wird der/die erste Autor\_in genannt und um ein „et al.“ ergänzt (Biebl et al., 2007)<sup>5</sup>.

<sup>2</sup> Koch, Gertrud (1984). Psychoanalyse des Vorsprachlichen. Das anthropologische Konzept der Psychoanalyse in der Kritischen Theorie. *Frauen und Film* (36), S. 5–9.

<sup>3</sup> Bourdieu, Pierre & Wacquant, Loïc J. D. (2006). *Reflexive Anthropologie* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 1793). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

<sup>4</sup> Biebl, Sabine; Mund, Verena & Volkening, Heide (Hrsg.) (2007). *Working girls. Zur Ökonomie von Liebe und Arbeit* (Copyrights, Bd. 21). Berlin: Kadmos.

<sup>5</sup> Siehe Fußnote 7

- mehr als fünf Autor\_innen: Hierbei wird nur der/die erste Autor\_in genannt, ergänzt um ein „et al.“ (Mecheril et al., 2013)<sup>6</sup>.
- Körperschaftsautor\_innen: Beim ersten Auftreten wird der Name der Körperschaft vollständig genannt und um die geläufige Abkürzung in eckigen Klammern ergänzt (Bundesverfassungsgericht [BVerfG], 1971)<sup>7</sup>. Bei allen weiteren Nennungen kann der Name abgekürzt dargestellt werden (BVerfG, 1971)<sup>8</sup>.

Sollte das Ersterscheinungsdatum relevant sein, bitten wir darum, dieses im Fließtext durch eckige Klammern und im Literaturverzeichnis durch ein „(Originalarbeit erschienen Jahr)“ zu ergänzen:

- (Arendt, 2003 [1958], S. 299)<sup>9</sup>
- Arendt, Hannah (2003). *Vita activa oder Vom tätigen Leben* (Serie Piper, Bd. 3623, 2. Aufl.). München: Piper (Originalarbeit erschienen 1958).

Wenn Sie **in einer einzigen Kurzzitation auf mehrere Literaturen verweisen**, ordnen Sie diese bitte nach Relevanz, beginnend mit der für ihre Textstelle relevantesten Quelle.

Beispiel:

„Innerhalb der Soziologie stand der Aufstieg der Perspektive im Kontext eines kultursoziologischen Booms, der neben einer verstärkten Hinwendung zu Diskursphänomenen auch eine Wiederentdeckung der sozialen Praxis beinhaltete (Schatzki, Cetina & Savigny, 2001; Reckwitz, 2003, 2004; Carrigan, Connell & Lee, 1985).“

Bitte arbeiten Sie nicht mit „ebd.“ bzw. „a. a. O.“ oder ähnlichen Abkürzungen, sondern geben Sie stets die genaue Seitenspanne an, auf die verwiesen wird (kein „f.“ oder „ff.“).

Es werden nur die Quellen im Literaturverzeichnis aufgeführt, auf die im Text auch verwiesen wird. Sekundärzitate sind nur in Ausnahmefällen zu zitieren; z. B.: Lehrer erscheinen „als erotisch [...] verkrüppelt gerade auch als Geschlechtswesen“ (Adorno, 1969, zitiert nach Ricken, 2007, S. 27)<sup>10</sup>.

Achten Sie auf die Aktualität der von Ihnen verwendeten Literatur und versuchen Sie, sich auf Standardtexte des jeweiligen, für Sie relevanten Literaturkanons zu fokussieren. Mit Blick auf eine mögliche Übersetzung Ihres Beitrags können Texte, die auch in englischer Sprache erschienen sind, von großer Hilfe sein.

## Gendersensibler und diskriminierungsarmer Sprachgebrauch

Wir gehen davon aus, dass u. a. Sprache an der Konstituierung von Wirklichkeit(en) maßgeblich beteiligt ist und dass in diesem Prozess Differenzen (u. a. in Form von Normen und Normierungen) geschaffen, begründet und verstetigt werden. Gleichzeitig sind wir davon überzeugt, dass durch eine reflektierte Wortwahl sowie durch geschlechtersensible und diskriminierungsarme

<sup>6</sup> Mecheril, Paul; Arens, Susanne; Fegter, Susann; Hoffarth, Britta; Klingler, Birte; Machold, Claudia; Menz, Margarete; Plößler, Melanie & Rose, Nadine (2013). *Differenz unter Bedingungen von Differenz. Zu Spannungsverhältnissen universitärer Lehre*. Wiesbaden: Springer VS.

<sup>7</sup> Bundesverfassungsgericht (04.11.1971) 2 BvR 493/66. BVerfGE 32, S. 173.

<sup>8</sup> Siehe Fußnote 10

<sup>9</sup> Arendt, Hannah (2003). *Vita activa oder Vom tätigen Leben* (Serie Piper, Bd. 3623, 2. Aufl.). München: Piper (Originalarbeit erschienen 1958).

<sup>10</sup> Ricken, Norbert (2007). Über die Verachtung der Pädagogik. Eine Einführung. In Norbert Ricken (Hrsg.), *Über die Verachtung der Pädagogik. Analysen – Materialien – Perspektiven* (S. 15–40). VS Verlag für Sozialwissenschaften

Formulierungen Stereotypisierungen und Kulturalisierungen vermieden bzw. sichtbar und bearbeitbar gemacht werden können. Das bedeutet:

- auf generische Maskulina/Feminina zu verzichten.
- männliche und weibliche Bezeichnungen nur dann zu nutzen, wenn ausschließlich bzw. ausdrücklich Frauen/Männer/Mädchen/Jungen usw. gemeint sind.
- geschlechtsneutrale Begrifflichkeiten zu verwenden und/oder auf den Gender Gap bzw. die Kennzeichnung mit Sternchen zurückzugreifen. Sollten keine geschlechtsneutralen Begrifflichkeiten zur Verfügung stehen, bitten wir um die vollständige Nennung der (konventionalisierten) Geschlechter.
- insbesondere beim Rekurren auf Begrifflichkeiten wie „Schwarz“ und „weiß“ zu überprüfen, ob und wie sich die Verwendung der u. a. bei Eggers; Kilomba; Piesche & Arndt (2009)<sup>11</sup>, Arndt & Ofuatey-Alazard (2011)<sup>12</sup> und Sow (2009)<sup>13</sup> empfohlenen Schreibweise anbietet.

## Kontakt und Einreichung

Die Beiträge werden per E-Mail an die Redaktion des Gender Glossars gesendet. Bitte wenden Sie sich bei Fragen, Anmerkungen oder Kritik ebenfalls an die Redaktion des Gender Glossars:

Redaktion Gender Glossar

Universität Leipzig

Professur für Schulpädagogik unter besonderer Berücksichtigung von Schulentwicklungsforschung

Dittrichring 5–7 | Raum 404

04109 Leipzig

E-Mail: [redaktion@gender-glossar.de](mailto:redaktion@gender-glossar.de)

Phone: 0341 - 97 31 582

---

<sup>11</sup> Arndt, Susan & Ofuatey-Alazard, Nadja (Hrsg.) (2015). *Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache* (2. korrigierte Auflage). Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast.

<sup>12</sup> Eggers, Maureen Maisha; Kilomba, Grada; Piesche, Peggy & Arndt, Susan (Hrsg.) (2009). *Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland* (2., überarbeitete Auflage). Münster: Unrast.

<sup>13</sup> Sow, Noah (2009). *Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus* (Bd. 15575, 4. Auflage). München: Goldmann.